



Rehe im Tempel

Zeichnungen von Georg Baselitz im Pomona-Tempel von Richard Rabensaat

Als Karl Friedrich Schinkel 1800 den Pomona-Tempel beim Belvedere in Potsdam ersann und dieser erbaut wurde, war der vielseitige Architekt 19 Jahre alt. Es war der erste eigene, ausgeführte Bau des späteren Architekten und Leiters der Oberbaudeputation. Schinkel stand ganz am Beginn seiner Karriere.

„Hier ist ein Gesamtkunstwerk entstanden. Die ganze Anlage ist etwas einmaliges, nie Gesehenes“, erklärt der Künstler Georg Baselitz bei der Eröffnung einer Ausstellung im Tempel mit neun mittelformatigen Papierzeichnungen.

Der Maler wurde 1938 als Heinz-Georg Kern in Sachsen geboren. Im Pomona-Tempel zeigt er Zeichnungen, die ganz anders sind als vieles, was von ihm in Ausstellungen rund um den Globus zu sehen war. Der Innenraum des Tempels ist mit einem dunkelroten Stoff ausgeschlagen, der ein spezielles Moiré Muster zeigt. Mit dünnflüssiger Farbe sind die gerahmten Bilder auf Papier gemalt. Offenkundig wurden die Blätter beim Malvorgang mehrfach gewendet, so dass die Farbe in unterschiedliche Richtungen gelaufen ist. So sind kleine Bäche und Farbrinnsale auf dem Papier entstanden, die sich bei näherem Betrachten als Tierzeichnungen erweisen. „Das sind Pferde, Hirsche, Rehe,“ erklärt der Kurator der Ausstellung Cornelius Tittel. Entsprechend den Gepflogenheiten des Malers stehen auch die Zeichnungen auf dem Kopf. Als Baselitz begann seine Bilder in kopfstehender Form zu präsentieren und auch zu malen, lautet die Erklärung, er wolle die Aufmerksamkeit vom Thema weg auf die reine Ma-



lerei lenken. Dieser künstlerische Ansatz bekommt den nun ausgestellten Zeichnungen ausgesprochen gut. Er ermöglicht einerseits immer noch das Erkennen der Tierfigur, hebt aber andererseits den Eigenwert der dünnflüssig gemalten Linien und Verschlingungen hervor. Mit Unterstützung der Galerie Contemporary Fine Arts (CFA) ist ein Gesamtkunstwerk entstanden. „Für die Bespannung der Wände mit dem Tuch haben wir extra mit einem Bühnenbildner vom Film zusammen gearbeitet“, erklärt Bruno Brunett von CFA. Darunter findet sich eine Zeichnung der Berliner Künstlerin Elisabeth Sonneck. Sie hat im Jahre 2011 das Tempelinnere mit „Silikatlasuren auf Wand/Temperaturen in Schinkels Blau“ in verschieden farbigem, monochromem Blau gestaltet. Die Bemalung hätte auf gar keinen Fall beeinträchtigt werden sollen, weil es sich um ein eigenständiges Kunstwerk handelt. Daher ist das Tuch auf eine aufwendige Rahmenkonstruktion aufgezogen, die zwischen die Wände geklemmt wurde, so Brunett.

Auch andere Künstlerinnen nutzten dem Tempel. So veranstaltete die Kuratorin und Künstlerin Ellen Kobe im Rahmen der von ihr organisierten Ausstellung „hochZeiten!“ im Jahre 2013 im Tempel ein fiktives Hochzeitsritual. „Heirate dich selbst“ war der Titel der Performance mit autoreflexivem Jawort .

Gedacht war das Gebäude als Teepavillon. Wie die ganze Anlage des Belvedere verfiel auch der Tempel während der Zeit des real existierenden Sozialismus und musste nach dem Mauerfall von einem privaten Verein mühsam wieder aufgebaut werden. Das gelang, heute erstrahlt der einmalige Aussichtspunkt in historischem Glanz.

In einem Aufsatz hatte Baselitz 1979 erklärt, er wolle nie in einem Tempel oder im Centre Pompidou in Paris ausstellen, da er beide Gebäude für denkbar ungeeignet zur Präsentation

von Bildern halte. Mit der gegenwärtigen Ausstellung hat er nun gegen beide Maximen verstoßen, was im Potsdam jedenfalls dem Tempel verdienstermaßen eine neue Aufmerksamkeit beschert.

„Schinkel nach Athen tragen“, lautet der Titel der Ausstellung, den der Künstler ersonnen hat. Es sei eine Anspielung auf die klassisch antike Formgebung, die als Vorbild für den Tempelbau gedient habe, so Tittel. Obwohl in der griechischen Mythologie ja reichlich viele Vierbeiner in entsprechenden Zusammenhängen auftauchen, sei eine Anspielung darauf eher nicht beabsichtigt gewesen. Es sei vielmehr der Blick aus dem Tempel heraus, der den Künstler inspiriert habe. Denn das Belvedere und auch der Tempel ist an einem einmaligen Aussichtspunkt errichtet. Hier öffnet sich ein weiter Blick über die brandenburgische Landschaft, unterstrichen und eingesäumt von Wiesen und Bäumen. Früher sei man hier mit der Kutsche hinauf gefahren, hätte den Blick genossen und gelegentlich sei möglicherweise Reh aus dem Busch getreten, daran habe der Künstler gedacht, so der Kurator.

Die Zeichnungen im Pomona-Tempel erweisen sich als einfühlsame Notationen. Für die Ausstellung im Pomona-Tempel ließ Baselitz Rahmen fertigen, die auf Original Zeichnungen Schinkels basieren und zeigt damit eine sensible Zugewandtheit zum Ort, die seine frühen Bilder nicht unbedingt hätten vermuten lassen.



